



Evangelische Kirche Hinterzarten

LESEANDACHT

11. So. n. Trinitatis

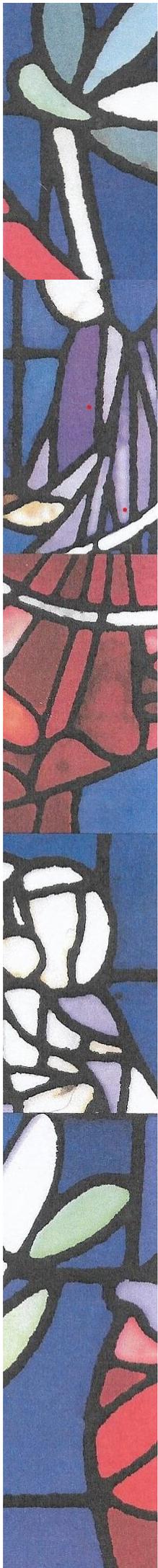
23. Aug. 2020

Meine engen Grenzen, Neue Lieder 178

1. Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht bringe ich vor dich. Wandle sie in Weite: Herr, erbarme dich. Wandle sie in Weite: Herr, erbarme dich.
2. Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt, bringe ich vor dich. Wandle sie in Stärke: Herr, erbarme dich. Wandle sie in Stärke: Herr, erbarme dich.
3. Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit bringe ich vor dich. Wandle sie in Wärme: Herr, erbarme dich. Wandle sie in Wärme: Herr, erbarme dich.
4. Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit bringe ich vor dich. Wandle sie in Heimat: Herr, erbarme dich. Wandle sie in Heimat: Herr, erbarme dich.

VOTUM und BEGRÜSSUNG

„Mein Haus, mein Auto, mein Boot“ – auch wenn ich nicht so dick auftrage, habe ich doch gern etwas vorzuweisen: einen sicheren Arbeitsplatz, eine intakte Partnerschaft oder wohl geratene Kinder. Vor Gott zählen solche „Errungenschaften“ nichts.



Es gibt nichts, womit ich mich vor ihm brüsten könnte, zeigt der 11. Sonntag nach Trinitatis, weder mit meinem Erfolg noch mit meinem Glauben. Gerade diejenigen, die wissen, dass sie vor Gott nichts vorzuweisen haben, und sich ganz auf Jesus verlassen, denen wendet er sich zu. Er lässt sich von Zöllnern einladen und von einer Prostituierten salben. Gerade sie können seine Zuneigung schätzen und mit Liebe darauf antworten. Auch Paulus bekennt: Wir können Gottes Liebe nicht verdienen, nur dankbar empfangen.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Herzlich Willkommen zum Gottesdienst in Hinterzarten und zur Leseandacht in den Häusern derer, die mit den Texten verbunden mit uns zu Hause feiern.

GEBET

Herr, trotz unserer Schuld erträgst du uns. Wir aber sind schnell am Ende mit unserer Geduld. Du hast dich für uns erniedrigt, wir aber setzen uns gern aufs hohe Ross wir urteilen und brechen über andere den Stab.

Vergib, dass wir so oft blind sind für unsere eigenen Schwächen, aber hellichtig für die der anderen.

Vergib, dass wir für uns selbst viel Verständnis erwarten, aber wenig Verständnis haben für die Menschen in unserer Umgebung.

Geh barmherzig mit uns um und mach uns fähig, auch selbst Barmherzigkeit zu üben.

Amen.

Biblische **LESUNG**

Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis:

Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.

Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner.

Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.

Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: **Gott, sei mir Sünder gnädig!**

Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn **wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.**

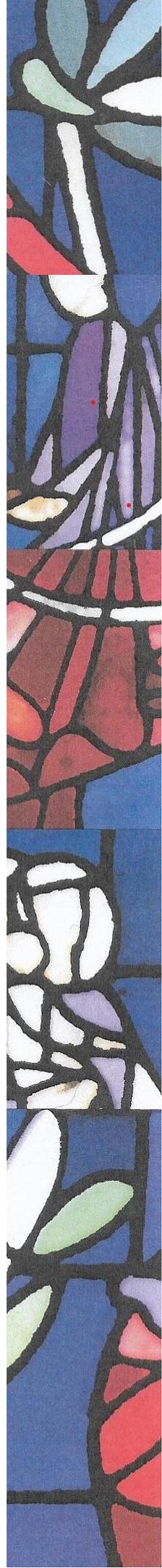
(Lk 18, 9 - 14)

ANSPRACHE

Jesus sagt: *"Ich sage euch: Der Zöllner ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht der Pharisäer".*

Darüber werden sich unter den Zuhörern damals etliche gewundert haben: Warum denn das? Ein Zöllner von Gott angenommen, gerechtfertigt? Wieso denn nicht der Pharisäer?





Einige, die Jesus genau zugehört haben, ahnten vielleicht, warum er es so erzählte. Ihnen wird aufgegangen sein, dass der fromme Mann all das Gute und Segensreiche, das er getan hatte, mit einem einzigen Sätzchen in Misskredit gebracht hatte:

"Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute oder wie der Zöllner da".

Ein Satz, der uns erschauern lässt. Kommt er doch aus dem Herzen eines frommen Mannes, der sich mit Gott verbunden weiß. Muss er nicht wahrnehmen, dass er nicht alleine vor Gott steht? Er muss doch sehen, dass Gott gerade ihm diesen Zöllner an die Seite gestellt hat. Gemeinsam stehen sie als Geschöpfe Gottes und als Mitglieder des Gottesvolkes Israel vor ihrem Gott und beten.

Aber das Gebet des frommen Mannes – bei allem Ehrenwerten, was da gesagt wird – zerstört die Gemeinschaft, die sich zwischen den beiden im Angesicht Gottes hätte entwickeln können. Ausgerechnet im Gebet baut er eine unsichtbare, trennende Wand auf zwischen sich und dem neben ihm stehenden Mitmenschen.

Für das grundlegend Gemeinsame zwischen ihnen beiden hat er keinen Sinn. Er begreift nicht, dass sie beide als Mitmenschen zueinander gewiesen sind und sich gegenseitig ergänzen und guttun könnten. Wie gut hätte es dem Zöllner getan, von dem Pharisäer zu erfahren, dass der Gott Israels ein barmherziger Gott ist, geduldig und von großer Güte. Und der Pharisäer hätte von dem Zöllner lernen können, wie befreiend es ist, wenigstens vor Gott selbstkritisch und ehrlich zu sein.

Aber zu solch einer geschwisterlichen Begegnung kann es nicht einmal ansatzweise kommen, weil der Fromme diesen vernichtenden Satz betet:

»Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute oder wie der Zöllner da«.

Jesus lässt seine Zuhörer nicht im Ungewissen darüber, dass solche Worte bei Gott kein Gehör finden. Sie lösen keine Freude im Himmel aus. Der Gebetsruf des Zöllners aber wohl:

"Ich sage euch: Der Zöllner ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht der Pharisäer."

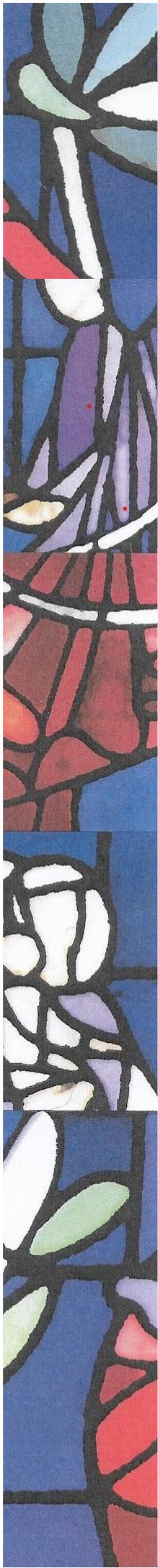
Allerdings erfahren Zöllner und Pharisäer darüber nichts. Sie können ihr Verhalten auch nicht ändern, denn sie sind ja nur Figuren einer Gleichnis-Geschichte.

Aber die Leute, die Jesus zuhören, die sind real! In ihren Herzen können die Worte Jesu wirken. Und womöglich sogar ihr Denken und Handeln prägen.

Wer waren die denn, die Jesus damals zugehört haben? Der Evangelist Lukas verrät es gleich zu Beginn der Geschichte. *"Jesus wandte sich nun an einige, die für sich selbst überzeugt waren, in Gottes Augen gerecht zu sein und die deshalb für die anderen nur Verachtung übrig hatten".*

Es ist also eine Geschichte für Menschen, die sich selber als fromm bezeichnen würden. Für Menschen, die Gott suchen und zu Gott gehören wollen. Denn nur solchen ist es ein Anliegen, dass Gott sie annimmt, dass er sie gerecht spricht. Wir möchten das auch.





Es ist sogar eine Grundüberzeugung unseres Glaubens, dass wir letztlich nur leben, weil Gott uns annimmt. Auch wenn wir darauf keinen Anspruch haben. Aber wir vertrauen darauf, dass Gott sich uns gnädig zuwendet, dass er uns mit liebenden und barmherzigen Augen ansieht.

Dass "*einige für sich selbst überzeugt waren, in Gottes Augen gerecht zu sein*", ist in Ordnung.

Aber dass die gleichen Leute deshalb für die anderen nur Verachtung übrig hatten, das ist gefährlich! Denn wer auf den Mitmenschen verächtlich herabsieht, mit Augen also, die den anderen klein machen und schlecht, der hat sich gerade von dem Gott abgewendet, von dem er glaubt, ihm ganz nahe zu sein. Der hat vergessen, dass auch er nur lebt, weil Gott ihn aus Liebe annimmt – so, wie den anderen auch.

Wer den anderen verachtet, entzieht sich seinem Mitmenschen und überlässt ihn sich selbst. Er überlässt ihn möglicherweise auch einem Verhalten und Denken, mit dem er sich oder den Mitmenschen schadet.

Heute am 11. Sonntag nach Trinitatis im Jahr 2020 hören wir diese Geschichte. Auch wir sind hier versammelt und hören Gottes Wort. Und auch heute stehen überall »Zöllner« und »Pharisäer« miteinander vor Gott. Wir wissen, dass beide zu unserer Gemeinde gehören. Und zu unserer eigenen Person.

Bauen wir keine Mauer zwischen ihnen auf. Der eine soll nicht ohne den anderen zu Gott gehören. Keiner soll verloren gehen. Wir können es uns sparen, auch nur einen von ihnen zu verachten. Amen.

FÜRBITTEN & VATER UNSER

Lebendiger Gott,
wir danken dir, dass wir heute, so wie es zulassen,
wie jener Zöllner gerechtfertigt nach Hause gehen dürfen.
Wir danken deinem Erlöser Jesus Christus,
dass er uns frei macht von dem Druck, den jemand hat, der
sich selbst rechtfertigen muss.
Wir danken dir, dass wir wieder ganz neu unser Bestes
geben können ohne die Last, vor dir, vor uns selbst
oder anderen gut da stehen zu müssen.

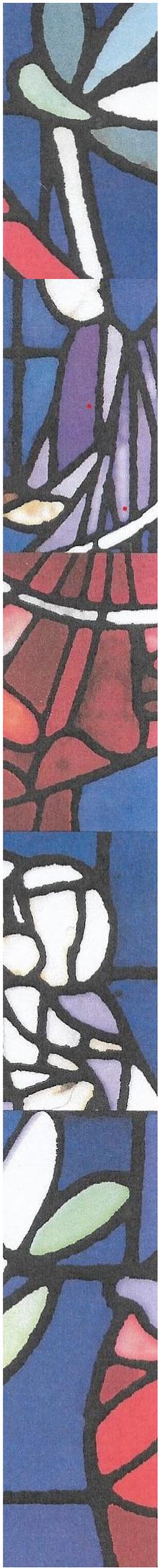
Wir bitten dich, lass uns unsere Mitmenschen so sehen, wie
Jesus sie gesehen hat, voller Erbarmen und Gnade. Gib uns
dir richtigen Worte für diejenigen, die unter der Last der
Anforderungen und Überforderungen des Lebens innerlich
zu zerbrechen drohen. Mach uns demütig und einfühlsam.

Wir bitten dich für diejenigen, die lehren und anderen den
Weg weisen. Hilf ihnen, dass ihre Worte andere nicht klein
machen, sondern aufbauen. Hilf ihnen, die notwendigen
Mahnungen im Geist der Liebe auszusprechen.
Segne die Verantwortlichen in unserer Kirche und in
unserer Gesellschaft, ganz gleich, ob sie mit großer
Verantwortung an der Spitze stehen oder für einen kleinen
Teil zu sorgen haben.

Hilf denen, die von Krankheit,
Traurigkeit oder Unglücken betroffen sind.
Lass sie erfahren, dass deine Zuwendung bleibt.

Wehre denen, die offensichtlich Unheil über andere
Menschen bringen und berühre ihr Herz, so dass es sich
verändern kann so wie das Herz jenes Zöllners.



A vertical decorative border on the left side of the page, featuring a stained glass design with various colors including blue, red, purple, green, and white, separated by black lines.

Schließe uns alle ein, in deine Gnade und deinen Frieden,
mach unsere Herzen fest und gelassen in dir. Das bitten wir
durch Jesus Christus, mit dessen Worten wir gemeinsam
beten:

Vater Unser im Himmel...

Amen.

SEGEN

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir
gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen

Prädikant Georg Körner
Kontakt über Pfarrerin Ulrike Bruinings, (07652) 234

Wir laden ein: